

**Bezugsgebühren**  
Abonnenten für Dresden und Umgebung...  
Einzelhefte 10 Pf.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Augen-Zarif**  
Abonnenten für Dresden...  
Einzelhefte 10 Pf.

Telegraph-Adresse: **Dresdner Nachrichten Dresden.**  
Druck und Verlag von **Liesch & Reichardt** in Dresden.  
Hauptgeschäftsstelle: **Marienstraße 38/40.**  
Fernsprecher: **11 - 2096 - 3601.**

**Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ 25 Pfg. per Stück.**

**Touristen-Anzüge, Pelerinen, Lodenjoppen, Wettermäntel** einzig grösste Auswahl im Spezial-Geschäft von **Jos. Fiechtl aus Tirol** 23 Schloss-Str. 23.

### Für eilige Leser.

**Der König** wird an der Kaiserparade am 11. September teilnehmen.  
**Der kommandierende General** des 2. Armeekorps von Heeringen ist zum preussischen Kriegsminister ernannt worden; mit der Führung des 2. Armeekorps wurde Generalleutnant v. Linzinger beauftragt.  
**In der Nähe** der russischen Grenze bei dem Dorfe Przelaisa ist nach der „Schief. Ztg.“ ein deutscher Ballon von russischen Grenzsoldaten beschossen worden.  
**Durch einen Beschluss** des Straassenrats des Kammergerichts in Berlin wurde die Kautions des Fürsten Eulenburg von 500 000 Mark auf 100 000 Mark herabgesetzt.  
**Die Stimmung** gegen den Generalfreik nimmt in Stockholm beständig zu.  
**Bei einem Hotelbrand** in Bernon bei der Bancouverinsel sind 10 Hotelgäste ums Leben gekommen.

### Beschussung eines deutschen Ballons an der russischen Grenze.

Die russischen Grenzüberwacher mehrten sich in ganz bedenklicher Weise. An kleinere Vorfälle dieser Art hat man sich nachgerade — leider! — schon so sehr gewöhnt, daß sie kaum noch registriert werden. Neulich sind aber derartig gravierende Vorfälle passiert, daß ein ganz energisches Einschreiten unserer Regierung erforderlich ist. Der letzte Fall, der sich vor einigen Tagen abspielte, betraf die Entwassnung eines deutschen Grenzballons auf deutschem Gebiete durch eine russische Grenzpatrouille. Während diese Sache noch schwebt, wird ein neuer, ganz unglaublicher Uebergriff aus Breslau gemeldet, der, wenn er sich im vollen Umfange behätigen sollte, die ernstesten Maßnahmen von unserer Seite herauffordert. Die Meldung lautet:  
Breslau. (Priv.-Tel.) Die „Schief. Ztg.“ meldet aus Rattowitz: Heute früh 5 Uhr ist ein deutscher Ballon mit vier Insassen beim Ueberfliegen der russischen Grenze von russischen Grenzsoldaten heftig beschossen worden und mußte landen. Drei Insassen wurden getötet, einer schwer verletzt. Die russischen Grenzsoldaten eröffneten das Feuer auf den deutschen Ballon, noch bevor dieser die Grenze erreicht hatte. Der Ballon überflog die Grenze bei dem Dorfe Przelaisa.  
Von anderer Seite wird der Zwischenfall wesentlich milder dargestellt, so daß es den Anschein hat, als sei der Ballon von den Kosaken gar nicht getroffen worden. Die darüber vorliegenden Meldungen lauten:  
Berlin. (Priv.-Tel.) Einem Telegramm des „Volks-An.“ aus Paurahütte zufolge ist auf den Ballon zwar geschossen worden, aber es wurde, wie der dortige Amtsvorstand erklärt, niemand verletzt. Die vier Herren

befanden sich noch in Haft. Ob der Ballon durch die Schüsse beschädigt oder ob er freiwillig unversehrt niedergegangen, hat noch nicht ermittelt werden können. Die Ballonhülle sei beschlagnahmt.  
Rattowitz. (Priv.-Tel.) Das Landratsamt in Rattowitz, in dessen Bezirk das Dorf Przelaisa liegt, gibt über den Vorfall folgende Darstellung: Heute früh gegen 6 Uhr kam bei dem Dorfe Przelaisa ein deutscher Grenzballon in Höhe von 30 Metern angefahren. Die Arbeiter des Reichswasserwerkes Rosaliengrube eilten herbei und wollten helfen. Die Insassen des Ballons, deutsche Offiziere, fragten, in welcher Gegend sie sich befänden. Die Antwort lautete: „An Przelaisa, nahe an der russischen Grenze.“ Daran verluhten die Offiziere zu landen, was ihnen jedoch erst jenseits der Grenze auf russischem Boden gelang. Sofort kamen Grenzsoldaten herbei und gaben Schüsse in der Richtung auf den Ballon ab. Es dürfte sich jedoch nur um die Abgabe von Schreckschüssen gehandelt haben; denn von der Tötung oder der Verwundung eines der Herren ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. Der Ballon und die Herren wurden revidiert, und da sie sich ausweisen konnten, nicht weiter bebeligt.  
Berlin. (Priv.-Tel.) Das Luftschifferbattalion teilte heute mittags auf Anfrage mit, daß ein Ballon des Luftschifferbattalions nicht in Frage komme, da ein solcher in der letzten Zeit nicht aufgestiegen sei oder sich in Fahrt befinde.  
Bentzen. Nach Bestätigung des Königl. Grenzkommissariats ist die Meldung, daß mehrere Insassen heute früh durch Schüsse russischer Grenzsoldaten getötet worden seien, nicht richtig. Das Grenzkommissariat teilt vielmehr mit: Heute früh überflog ein deutscher Ballon der Luftschifferabteilung, mit drei Offizieren besetzt, die Grenze bei Rattowitz gegenüber Paurahütte, wo er landete. Die Insassen wurden von der Grenzwehr angehalten und, nachdem die Pässe revidiert und in Ordnung befunden worden waren, wieder freigelassen.

### Neueste Drahtmeldungen

Paris. Der „Matin“ meldet aus Argta: Die griechische Erklärung wird für ungenügend erachtet. Der türkische Minister hat beschlossen, eine neue Note an das griechische Kabinett und eine an die Schutzmächte zu richten. Der Kommandeur der Flotte erhielt die verlegte Order, alle in Urlaub befindlichen Offiziere zurückzubringen.  
Konstantinopel. Die Annahme der griechischen Antwortnote durch den griechischen Minister ist in den Kreisen der jungtürkischen Abgeordneten beifällig aufgenommen worden, doch wird von ihnen darauf hingewiesen, daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt und vielleicht noch neue Verhandlungen nötig seien. Die Einwendungen, die der Minister hat gegen einige Stellen der Note erhoben, werden der griechischen Regierung brieflich übermittelt. Der Bescheid in Athen wird nicht überhastet.  
Berlin. (Priv.-Tel.) Die Nachricht, Frankreich beabsichtige, Deutschland und Oesterreich zu einer gemeinsamen Regelung der Areta-Frage mit den Schutzmächten einzuladen, ist zwar schon demontiert, aber das Dementi der „Agence Havas“ läßt noch die Möglichkeit offen, daß ein solcher Schritt Frankreichs später erfolgen könnte. Auch die Möglichkeit liegt indes nicht vor, denn man ist in Paris nicht so genau über die Anschauungen in Berlin und Wien unterrichtet, um nicht zu wissen, daß beide Mächte eine Beteiligung an der Regelung der inneren Angelegenheiten Aretas ablehnen würden, die auch weiterhin wie bisher allein in den Händen der Schutzmächte verbleiben muß. Etwas anderes ist es, wenn eine akute Kriegsgefahr eintritt. In diesem Falle ist es selbstverständlich, daß beide verbündeten Mächte ihren ganzen Einfluß einsetzen, um den bedrohten Frieden zu erhalten. Eine solche akute Kriegsgefahr war vorhanden, als die türkische Regierung einen formellen, endgültigen Verzicht Griechenlands auf jede Besitzergreifung Aretas verlangte, und deswegen erfolgte von dem deutschen Botschafter in Konstantinopel und seinem österreichischen Kollegen die Vorstellung bei der Pforte im Sinne einer friedlichen Beilegung des Konflikts.  
Der neue preussische Kriegsminister.  
Berlin. Der kommandierende General des 2. Armeekorps v. Heeringen ist zum Kriegsminister ernannt worden.  
Berlin. Mit der Führung des durch die Ernennung des Generals v. Heeringen zum Kriegsminister frei gewordenen zweiten Armeekorps ist Generalleutnant v. Linzinger, bisher Divisionskommandeur in Ulm, beauftragt worden.  
Zum Generalfreik in Schweden.  
Stockholm. (Priv.-Tel.) Es liegt jetzt das Ergebnis der von den Behörden veranlasseten Zählung der Streikenden vor, nach welchem Ende voriger Woche insgesamt 275 762 ausländisch waren, davon 42 000 in Stockholm, 35 000 im Rindöber Bezirk, etwa 30 000 in Göteborg.  
Breslau. (Priv.-Tel.) In Gartenstein in Oberschlesien wurde der stellvertretende Stadterordnungsverwalter und Hauptmann der Reserve Justizrat von Schimmelpfennig unter dem Verdachte, bedeutende Summen unterschlagen zu haben, verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf dem Postamt, als von Schimmelpfennig seine Päckchen abholen wollte. Nachdem man ihm einen Revolver, eine größere Summe Geldes und einen Auslandspass abgenommen, wurde er in das Untersuchungsgefängnis gebracht.  
Braunschweig. Auf einem Ueberwege der Strecke Braunschweig-Wolfenbüttel wurden gestern achtzehn Nachmittags zwei Anaben, die trotz des Jurates des Schrankenwärters bei geschlossenem Schranke über den Weg liefen, von einem Juge erfaßt und sofort getötet.  
Köln. (Priv.-Tel.) Nach Mitteilungen unrichtiger Kreise wird tatsächlich im Laufe der nächsten zwei Monate ein Austausch des Luftschiffes „Zeppelin II“ mit „Zeppelin I“ in Weg erfolgen. „Zeppelin I“ wird höchstens bis Anfang Oktober von Weg nach Köln überführt und wird seinen ersten Flug durch die Rheineggen Gegend und die Eiffel nehmen. Bis dahin hofft man auch,

### Kunst und Wissenschaft.

\* \* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Opernhaus wird Sonnabend, den 14. August, die komische Oper „Fra Diavolo“ von Auber mit Herrn Burrian in der Titelpartie aufgeführt. Die übrige Besetzung ist die folgende: Kooftburn: Hr. Trede; Pamela: Hr. v. Schwanne; Lorenzo: Hr. Zoor (zum ersten Male); Zerline: Hr. Keldorfer (zum ersten Male); Giacomo: Herr Buttlig; Veppe: Hr. Erl.  
\* \* **Richard's Nachfolger.** Die lang erwartete Entscheidung über die Vorschläge zur Neubesezung des Direktorenpostens der Nationalgalerie dürfte, wie dem „Berl. Tagebl.“ von einer der Generalverwaltung der königlichen Museen naheliegenden Seite mitgeteilt wird, bereits gestern gelegentlich der Audienz gefallen sein, die Geheimrat Hode bei dem neuernannten Kultusminister v. Troitz zu Solz gehabt hat. Als alleiniger Kandidat gilt in unterrichteten Kreisen nunmehr Hofrat v. Derschelhauser-Karlstraße, dessen Kandidatur bereits vor einigen Tagen als die aussichtsreichste bezeichnet worden war. Die endgültige Ernennung des Vorschlagenden zum Direktor der Nationalgalerie, die durch den Kaiser erfolgt, dürfte kaum vor Ablauf einer Woche zu erwarten sein.  
\* \* **Die Wagner-Festspiele in München.** Die Wagnerfestspiele im Prinz-Roggenen-Theater wurden mit einer Wiederholung der „Meistersinger“ unter der Leitung des Hofkapellmeisters Franz Fischer eröffnet. Die im Vorjahre, sagte es sich auch heuer, aber diesmal noch viel deutlicher und stärker, daß diese Sommerwerke stark zurückgehen. Von einem festlichen Charakter ist nur sehr wenig zu bemerken. Die Vorbereitung hat seine hervorragenden Momente, sie fand vielmehr kümmerlich auf einem seichten Niveau.  
\* \* **Wagnerüber Festspiele.** Mit dem begabten Vogelstrom wechselt jetzt als Bassist der junge Köhler ab, ein

Schüler des Dr. Felix v. Kraus. Er hat hier zum ersten Mal im Leben eine Bühne betreten und sieht sich noch nicht frei, aber die schöne, nicht große, doch wohlgebildete Stimme und noch mehr die ganz merkwürdige Beiseitheit seiner Bewegungen dringen aus aller Befangenheit durch. Man kann jedenfalls schon heute sehr starke Hoffnungen auf ihn setzen.  
\* \* **Wie man Schriftsteller wird.** Ein merkwürdiger Anusel und Nährer im Reich des Geistes hat zu Graz sein Wesen getrieben. Im April waren in Grazer Blättern Anzeigen erschienen, worin „Schreibarbeiten im Haus mit 6 bis 8 M. Nebenverdienst“ angeboten wurden. Die zahlreichen Personen, die sich an die angegebene Adresse wandten, erhielten von einem Herrn Franz Kalher eine Zuschrift des Inhalts, daß er Schriftstellerarbeiten zu vergeben habe, daß aber dazu eine Anweisung notwendig sei, die er gegen vorherige Einwendung von 1,20 M. erteile. Die Personen, welche diesen Betrag opferten, erhielten folgende amüsante Anweisung zur Schriftstellerei: „Schriftstellerei. Dieselbe wird von allen schriftlichen Arbeiten noch am besten bezahlt. Mit denselben verfährt man auf folgende Art: Man nimmt halbe Blätter Schreibpapier, schneidet unter dieselben ein Vitenblatt, mißt etwa 3 bis 4 Zentimeter vom linken Rande einwärts gegen die Mitte zu und zieht denselben entlang eine senkrechte Linie. Durch das Papier zieht man die Viten zum Schreiben. Der kleine linke Rand muß freigelassen werden und dient zum Anmerken, sowie zum Abändern für die Schriftsteller. Den rechten beschreibt man mit dem gefassten Plan, wie eine Erzählung, Roman, Dumoreske, Scherz usw., aber nur Original. Unter Original versteht man solche Dichtungen, die der Verfasser vom Kopf selbst niederschreibt. Abschreiben wird gesetzlich verfolgt. Also darum nur selber gedichtete Werke.“ Das Wesen der Literatur ist ja in diesen kurzen und lässlichen Fingerringen beschloffen. Immerhin glaubte das Gericht, daß zur Schriftstellerei doch noch etwas anderes gehört, als ein Vitenblatt, und daß auch der künstlerische Rat mit 1,20 M. etwas zu hoch bewertet sei.

Es verurteilte den Lehrer der Dichtkunst, einen beschäftigungslosen Zimmermannsgehilfen, nach der B. 3., wegen Betrugs zu vier Monaten Kerker.  
\* \* **Ein Franzose über Delle von Villencron.** Der französische Poet Stanislas Rzewuski, der als ein Kenner deutscher Literatur gelten darf, sucht in einem im „Figaro“ veröffentlichten Artikel unserem Delle v. Villencron gerecht zu werden. Seine Würdigung des verstorbenen Dichters, die immerhin interessant ist, sei im Auszuge hier wiedergegeben; er schreibt: „Einer der größten Schriftsteller Deutschlands, Delle v. Villencron, ist gestorben, und mit ihm verschwindet der berühmteste zeitgenössische Dichter der Heimat Goethes und Schillers. Was man auch immer gegen sein Werk einzuwenden haben mag, die künstlerische Suprematie des so früh dahingegangenen Dichters stand außer Zweifel. Villencron war selbst nach dem Urteil seiner entschiedensten Gegner der berufene Vertreter der deutschen Lyrik, und er war unbedingt der begabteste lyrische Dichter seiner Zeit und seines Landes. Bei uns sind seine Werke sehr wenig bekannt und sein Name ist in Frankreich wohl nur selten einmal, vielleicht bei Gelegenheit irgendeiner literarischen Polemik, genannt worden. Welches sind nun die hervorragenden Eigenschaften, die Villencrons Dichtertalent charakterisieren? Die Nachwelt wird nämlich in ihm immer nur den lyrischen Dichter sehen, und das ist nur gerecht; obwohl er nach den höchsten Zielen strebte und dem Deutschland von heute ein nationales Epos geben wollte, ist er doch immer und ausschließlich nur Lyriker geblieben. Bilderreiche Sprache, kräftiger Rhythmus, die so wertvolle und so seltene Fähigkeit, Symbole, Allegorien und Metaphern von frasprierender Klarheit und Schönheit zu finden die Haupteigenschaften, die in allen Ländern und zu allen Zeiten die wirklichen Dichter kennzeichnen, offenbaren sich auch in glänzender Weise in dem Lebenswerke Villencrons. Dieses poetische Werk wird jedoch, nach unserer persönlichen Ansicht, durch einen individuellen Zug des Villencron'schen Talents, der für das Milieu und die Zeit, in der der Dichter seinen Erdentraum geträumt hat, charakteristisch ist, ein wenig entstellte. Villencron war bis zuletzt ein Apologet



das die Balkons „Parkeval“ und „Gros“ in Köln unterge-  
bracht sein werden. — Graf Joppell teilte einer be-  
freundeten reichlichen Familie mit, daß er bald  
wiederhergestellt sei und in den nächsten Tagen  
seine gewohnte ihm so lieb gewordene Arbeit wieder auf-  
nehmen, speziell aber die Vorbereitungen zur Fahrt nach  
Berlin treffen werde.

Paris. (Priv.-Tel.) Nach amtlicher Mitteilung  
werden an der Kaiserparade am 11. September der  
König von Sachsen und der österreichische  
Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand teilnehmen.

Rom. (Priv.-Tel.) Am Hotel Capour in Neapel  
wurde ein Reisender verhaftet, weil er seine schla-  
fende Frau mit Hammerschlägen zu töten ver-  
sucht hatte. Die Schwerverletzte konnte im Krankenhaus  
erklären, daß ihr Mann der Graf Franzisko Gattini ist, ein  
Sohn des Senators Gattini, eines der reichsten Grund-  
herren der Apulien. Er wollte sie töten, um ein Mädchen  
zu heiraten, mit dem er ein Verhältnis anknüpfen wollte.

Sankt Moritz. Am Savonahotel sind einer russischen  
Fürstin Schmuckstücke im Werte von 200.000 Francs  
gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Paris. Der „Matin“ meldet aus Clermont Ferrand:  
Während der Fahrt auf einem in der Nähe gelegenen See  
ein Ruderboot mit zehn Insassen. Sieben Personen, die  
sich an den Bootbrand anklammerten, konnten gerettet  
werden, die übrigen drei ertranken. — Dasselbe Blatt  
meldet aus Boulogne sur Mer: Fünf Angehörige einer  
hiesigen Zeltlager nahmen in Vespert ein Bad im Meere.  
Drei von ihnen wagten sich, sich an den Händen haltend,  
bis zu den Schultern ins Meer, als sie plötzlich von einem  
Stachel ergriffen und fortgerissen wurden. Einer rief sich  
von den Anklammerungen seiner Freunde los und konnte  
von den zwei zurückgebliebenen Genossen gerettet werden.  
Die beiden anderen ertranken vor den Augen einer  
großen Menschenmenge.

Paris. Die Morgenblätter melden aus Saumur:  
Auf einem benachbarten Damm explodierte gestern beim  
Treiben die Vorkammer der Treibmaschine. Von den  
30 Arbeitern wurden vier sofort getötet. Das Getriebe ge-  
riet in Brand, ebenso mehrere Gebäude, von denen zwei  
einäschert wurden.

Paris. Der Madrider Berichterstatter des „Diario“  
dementiert aus besserer Quelle die Blättermeldung, nach der  
die Spanier daran denken, Tetuan an die Deutschen  
zurückzugeben. Wenn nicht unvorhergesehene Um-  
stände eintreten, würden die Operationen auf das Gebiet  
von Melilla beschränkt bleiben.

## Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 12. August

— **Zehn kriegstunige Kompanien der Eisenbahn-**  
brigade bauen jetzt eine große Feldbahn von Borsig  
Vomnach an Meißen über bis in die Gegend von  
Wilsdorf. Bei Borsig wird gleichzeitig eine Eisen-  
bahn zu bauen beabsichtigt, an der die Pioniere mitarbeiten.  
Da das ganze Baumaterial über die Elbe befördert  
wird, die Artilerie ist folgende: Die Stellung Magde-  
burg ist genommen und es soll nun die Stellung Dres-  
den besetzt werden, und zwar als Hauptartillerie  
in der Richtung nach Meißeldorf an. Da die Verbindung  
zerstört und die Elbe nur teilweise schiffbar ist, so muß  
diese Feldbahn für Veranlagung des Belagerungspostens  
trotzen. Die ganze Bahn von Borsig a. d. Elbe bis Wils-  
dorf soll am 2. September betriebsfähig sein, alsdann  
werden drei Tage lang wichtige Versuche stattfinden. U. a.  
wird über eine Schiene bei Meißen eine 200 Meter lange  
Ballenbrücke errichtet. Der Kaiser tritt zu Ehren  
ein Festmahl im Schlosse Albrechtshaus.

— **Zur Vandalenwahl.** Am 31. d. d. ländlichen Wahl-  
kreise, umfassend viele Orte des Erzgebirges, wird die  
Mandatur des aus der konservativen Partei angetre-  
tenen bisherigen Abgeordneten Hübner nunmehr von  
nationalliberaler Seite unterstützt werden. Im Falle der  
Wahl wird Hübner sich als Kandidat der nationalliberalen  
Fraktion des Vandalen anstellen.

— **Schulbücher.** Die Vorstände des Buchhändlerver-  
bandes für das Königreich Sachsen und des Vereins Dresd-  
ner Buchhändler beim Kultusministerium haben vor-  
schlagen, daß von den Lehrern und Schulbehörden  
vielfach darauf gesehen werde, daß von den Schülern  
nur die allerersten Auflagen der Schulbücher benutzt  
werden. Die Folge davon ist, daß ältere Auflagen,  
die meist nur geringe Unterschiede gegenüber den neuen  
Auflagen aufweisen, zum Nachteil der Sortimenter und  
Verleger unverkäuflich liegen bleiben. Die Vorstände  
der beiden genannten Vereinigungen haben deshalb um  
Genehmigung zur Benutzung verschiedener Auflagen der  
Schulbücher, soweit sich diese nur unwesentlich voneinander  
unterscheiden, gebeten. Hierauf hat das Ministerium in  
einer Generalverordnung an die Direktoren der höheren  
Unterrichtsanstalten und an die Bezirksschulinspektoren  
folgendes verfügt: Die Einführung wesentlich veränder-  
ter Auflagen von Schulbüchern, deren Gebrauch im Unter-  
richte schon genehmigt ist, bedarf anderweiter Genehmigung  
des Ministeriums, beziehungsweise, was die Volksschulen  
anlangt, der Genehmigung des Bezirksschulinspektors.  
Trotzdem können neue Auflagen mit geringfügigen Ver-  
änderungen neben älteren benutzt werden. Jedensfalls ist mit  
sachkundiger Schöpfung der Interessen der Familien und  
der Schüler beim Uebergang in der Benutzung von älte-

ren Ausgaben zu neueren wenig veränderten Bearbeitun-  
gen zu verfahren. Das Ministerium erwartet, daß auch die  
Berausgeber und Verleger von Lehr- und Lernbüchern  
nicht ohne zwingende Gründe zu wesentlichen Änderungen  
in dem Inhalte und der sprachlichen Fassung schreiben. Die  
Generalverordnung vom 21. Oktober 1902, nach der Lehr-  
bücher in alter Rechtschreibung nur bis Ostern 1908 be-  
nutzt werden dürfen, wird durch diese neue Generalver-  
ordnung nicht außer Kraft gesetzt.

— **Der erweiterte Ausschuss zur Errichtung eines  
Schülerdenkmals in Dresden** hielt gestern nachmittag unter  
dem Vorsitz des Herrn Stadtvorordneten Dr. med. Oppel  
im Atelier des Herrn Bildhauers Prof. Selmar Werner,  
Blasewitzer Straße, eine längere Sitzung ab, die sich  
mit der endgültigen Beschlussfassung über die Errichtung  
des Denkmals zur Ausführung des Denkmals an Herrn  
Prof. Selmar Werner beschäftigte. Herr Dr. Oppel erstattete  
zunächst einen Bericht über die bisherigen Arbeiten des  
engeren Ausschusses und den Verlauf der Denkmalsange-  
legenheit, woran sich eine längere Aussprache knüpfte, die  
sich besonders auf technische Fragen bei der Herstellung des  
Denkmals erstreckte. Herr Geh. Hofrat Professor Diez  
gab hierbei mehrfache Erläuterungen über die Anlage des  
Denkmals, die Wahl des Materials usw. Ebenso gab Herr  
Prof. Selmar Werner die Gesichtspunkte bekannt, die ihn bei der  
Herstellung des Entwurfs geleitet haben. Der engere  
Ausschuss wurde schließlich von dem erweiterten Ausschuss  
beauftragt, dem Vertrag mit Herrn Prof. Selmar Werner  
die Übertragung der Denkmalsausführung an ihn unter  
der Bedingung zu beschließen, daß der Rat zu Dresden auch  
die dritte Rate aus dem Mitteln der Dr. Güntherschen Stif-  
tung, also insgesamt 30.000 Mk., bewilligt, und daß die  
dann noch fehlende Summe durch Sammlungen usw. aufge-  
bracht wird. Für den Fall, daß sich letzteres nicht ermög-  
lichen lassen sollte, wurde der Ausschuss beauftragt, mit dem  
Künstler wegen eines billigeren Materials als Marmor in  
Verbindung zu treten. Die Sitzung war sehr hart be-  
sucht, so daß das Atelier des Künstlers die Gäste kaum zu fassen  
vermochte. U. a. waren erschienen die Herren  
Generaldirektor Graf v. Seebach, Wirkl. Geh. Rat Dr.  
Wentz, Geh. Regierungsräte Dr. v. Zedemitz, Dr. Krug  
v. Ribba, Dr. Temian, Reichsbankdirektor Schmidt.

— **Verkaufshäuser.** Neubau am Friedrichs-Ring.  
Gegenüber dem Bismarck-Denkmal wird zurzeit die hinter  
dem kleinen Blumenloft an der Seestraße liegende  
Mittelgasse des Friedrichs-Rings in größerer Aus-  
dehnung eingeleitet. In diesem besonders verkehrsreichen  
Punkte Dresdens wird eine Neuanlage entstehen, die den  
veranschaulichten Zwecken dienlich gemacht werden soll. Dem  
Standort entsprechend, ist bei der Planung auf eine  
architektonisch wirksame Ausgestaltung von Seiten des  
sächsischen Hochbauamtes Rücksicht genommen worden. Das  
neue Gebäude ist zur Aufnahme von Verkaufshäusern für  
Wännen und Zeitungen, eine Kabel-Zentralstelle und eines  
Gemeinschaftsraumes für das Tiefbauamt bestimmt. Außerdem  
ist die Unterbringung einer allgemeinen Bedürfnisanstalt  
vorgesehen, die auch einen Freiort für Frauen anweisen  
wird. Mit dem unterirdisch auszuführenden Einbau der  
Bedürfnisanstalt ist beabsichtigt, das jetzt am Güntzplatz  
bestehende und gleichen Zwecken dienende Gebäude später  
abzubrechen und den dortigen Verkehr nach dem Friedrichs-  
Ring zu verlegen.

— **Für die Abgebrannten der Vogelwiese** spendeten  
ferner noch die Schützengilde Eppach 20 Mark, die Schütz-  
gilde Reitz 100 Mark.

— **Die Vereinigung sächsischer Polizeibeamten** hielt  
unter Vorsitz von etwa 200 Vereinstätigen und  
deren Angehörigen im Saale des Hotels „Hamburger Hof“  
in Meißen die Jahresversammlung ab. Die Verhand-  
lungen wurden von Vorsitzenden des Gesamtvorstandes,  
Herrn Conrad Lange, geleitet. In seiner Begrüßungs-  
rede gab der Vorsitzende seiner Genugtuung über die glän-  
zende Entwicklung der jungen Vereinigung Ausdruck,  
die schon dadurch äußerlich in die Erscheinung tritt, daß im  
letzten Jahre die Zahl der Ortsgruppen von 52 auf 57  
und die Zahl der Mitglieder von 910 auf 1670 gestiegen sei.  
Allen Beifalls- und Ortsgruppen-Vorstehern gebührt für  
ihre eifrige und erfolgreiche Verberbeit Dank und An-  
erkennung. Auch die Wohlfahrtsvereinigungen hätten  
besonders gewirkt, und zwar durch Unterstützung der  
Finanzhilfe Unterfützung in Not geratener Kameraden,  
durch Gewährung von Darlehen usw. Der Vorsitzende  
schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Kaiser und  
König. Hierauf hielt der Vertreter der Stadt Meißen,  
Herr Stadtrat Dr. Goldfriedrich, die Vereinigung will-  
kommen. Sodann trat man in die Tagesordnung ein, die  
hauptsächlich interne Angelegenheiten betraf: Werbung  
neuer Mitglieder, Erhöhung des Monatsbeitrages, Kassu-  
bericht usw.

— **Sternschnuppenwärme.** Vom 8. bis 12. August  
erreichten die Perseiden, einer der schönsten und der  
am längsten bekannten Sternschnuppenwärme, das Maxi-  
mum ihrer Häufigkeit. Der Austrittspunkt der diesem  
Schwarme entstammenden Meteore liegt nahe bei dem  
Stern Eta im Perseus. Nach diesem Sternbilde ist der  
Schwarm benannt. Bekannter und volkstümlicher sind in-  
dessen die Perseiden „Laurentiusström“ oder „Feurige  
Frauen des heiligen Laurentius“ für diesen Zeit mehr als  
1000 Jahren beobachteten Sternschnuppenwärme, dessen  
Bahn mit jener des periodischen Kometen 1862, 3, zusam-  
menfällt. Vereinzelt Sternschnuppen von mehr oder  
weniger starker Areaus sind ferner während des Monats  
August noch aus dem Wasserfarn („Auroriden“), aus dem  
Pegazus („Pegaziden“), aus dem Dracon und endlich aus  
dem Cepheus zu erwarten.

## Die Stiftung der Berliner Universität.

Am 18. August sind 100 Jahre seit dem Tode verfloßen,  
an dem König Friedrich Wilhelm III. durch eine Kabinetts-  
order den Plan einer Universitätsgründung in seiner  
Hauptstadt Berlin die definitive Genehmigung erteilte.  
An diesem Tage ist also die Universität gestiftet worden,  
wenngleich schon lange vorher Gedanken und Entwürfe  
rage gemacht waren, die nach der Errichtung einer  
Berliner Hochschule hinführten. Dem Geheimen Kabinettsrat  
Beume gebührt das Verdienst, als erster den Plan ins  
Auge gefaßt und verfolgt zu haben. Johann Jakob Engel,  
der „Philosoph für die Welt“, hatte im Sinne der Auf-  
klärung schon 1799 einen vorläufigen Entwurf ausgearbei-  
tet, dem dann im März 1802 eine eingehende Denkschrift  
folgte, die man mit Recht als die älteste Urkunde der  
Berliner Universität bezeichnen hat. Das Institut, das man  
hier plante, sollte von der historisch begründeten Form der  
deutschen Universitäten sehr verschieden sein; der Nationa-  
lismus, genährt durch die Ideen der französischen Revolu-  
tion, verwarf die alten aus der Zeit göttlicher Barbarei  
stammenden Zunfthäuser als den Sitz pedantisch-scholasti-  
scher Weisheit und hundertfacher Noheit und wollte die  
alte Hochschule durch einzelne staatlich organisierte Hoch-  
schulen ersetzen, die für Ärzte, Juristen, Lehrer und  
Theologen getrennt bearbeitet werden sollten. Als nach  
dem Frieden von Tilsit und dem Verlust zweier preussischer  
Universitäten, Halle und Erlangen, 1807 der Gedanke einer  
Berliner Universität mit erneuter Kraft auftauchte, da war  
die Auffassung bereits durch den Geist eines stolzen Klassi-  
zismus und einer wieder historisierenden Romantik  
überwunden und die angelegte Zertrümmerung der alten  
Universitätsformen wurde ausgenommen eines pietätvollen  
Anschlusses an die Vergangenheit aufgegeben.

Das Werk der Gründung wurde nun vor allem die  
hochherzige Tat Wilhelm v. Humboldts, der in der  
Berliner Universität das größte Denkmal für den Geist  
seiner reformatorischen Wirksamkeit als Leiter der Section  
für Kultur und Unterricht aufstellte. Zwar hatte der König

— **Wagt die Schwere eines Vergehens nur in der Tat  
selbst oder auch in den Vorarbeiten?** In dieser für das ge-  
samte Strafrechtswesen prinzipielle Frage hatte der Straf-  
senat des Oberlandesgerichts in seiner letzten Sitzung zu  
entscheiden. Ein Leipziger Händler, namens Krenzel, hatte  
in dem Hofe eines Hauses in der Gordenbergstraße Kessel  
ausgerufen und sich dadurch eines Vergehens gegen den  
§ 118 der Verkehrsordnung der Stadt Leipzig schuldig ge-  
macht. Nach § 152.1 können derartige leichtere Vergehens  
gegen die Verkehrsordnung durch sofortige Unterlegung  
von 1 M. an den betreffenden Beamten ergründet werden.  
Krenzel bot dem Polizisten auf sofort 1 M. an; doch der  
Beamte weigerte sich unter Bezug auf den Absatz 2 des  
§ 152 (infolge erschwerender Umstände kann das An-  
gebot einer sofortigen Bezahlung abgelehnt werden), das An-  
gebot einer sofortigen Bezahlung abzulehnen, das An-  
gebot anzunehmen. (Auf dem Wege des polizeilichen  
Strafmandats wird die Sache nämlich bedeutend kostspieli-  
ger.) Der Beamte sah im vorliegenden Falle die Tat auf  
Grund des Vorlesens des Händlers als „erschwerend“ an.  
Krenzel ist nämlich bereits verschiedene Male wegen  
Uebertretung der Verkehrsordnung verurteilt. Der Händler  
stellte sich aber auf den Standpunkt, daß das er-  
schwerende Moment der Tat selbst und nicht dem Vorleben  
des Individuums innewohnen müsse. Die Sache ging  
durch sämtliche Instanzen des Strafrechts und endete  
schließlich beim Oberlandesgericht. Auch der höchste säch-  
sische Gerichtshof schloß sich dem Urteil der Vorinstanzen an  
und erklärte, daß alles das, was geeignet sei, die Strafe zu  
erhöhen, als „erschwerend“ ins Gewicht falle. Also auch der  
Rückfall. Dasselbe gelte in entgegengeleiteter Weise von  
den mildernden Umständen. Nach den einzelnen für das  
Verbrechen wichtigen Momenten werde die Tat in ihrem  
Umfange beurteilt. Dazu gehöre auch das Vorleben des  
Täters.

— **Auf harten Österverbrauch** läßt die Bewegung der  
Einfuhr im laufenden Jahre schließen. Nicht weniger  
als 18.027.400 Kilogramm oder 41,4 Prozent mehr wurden  
im ersten Halbjahre 1903 an Obst aller Art aus dem  
Auslande eingeführt als im vergangenen Jahre. In den  
ersten sechs Monaten 1903 stellte sich nämlich der Import  
auf 63.004.000 Kilogramm, während er im selben Zeitraum  
1902 nur 41.977.200 Kilogramm betragen hatte. Da bei  
einzelnen Obstsorten eine Verbilligung in diesem Jahre  
eintrat, so ist die Steigerung der Wertzahl des Imports  
etwas weniger stark als die der Mengenzahl; sie beläuft  
sich aber doch auf 38 Prozent. Die eingeführten Mengen  
entsprechen im laufenden Jahre einem Werte von 20,29  
Millionen Mark gegen 14,91 im Vorjahre. Auf so ziem-  
lich alle Obstsorten, frische und getrocknete, verteilt sich die  
außerordentliche Belebung der Einfuhr; nur bei ganz  
wenigen Arten ist ein geringerer Rückgang eingetreten. Be-  
sonders kräftig ist der Import von getrockneten Zwetschen,  
frischen Äpfeln und Äpfeln gestiegen. Getrocknete  
Zwetschen sind nahezu in doppelt so großer Menge wie  
1902 eingeführt worden; damals stellte sich für das erste  
Halbjahr der Wert auf 3,02 Millionen Mark gegen 6,97 in  
derselben Zeit 1903. Hauptächlich hat Serbien keine Zu-  
fuhren an Zwetschen abgesetzt; wir führten von dort für  
1,30 Millionen Mark ein gegen 1,75 im Vorjahre. Die  
Einfuhr von frischen Äpfeln hatte im ersten Halbjahre  
1903 einen Wert von 2,26 gegen 1,41 Millionen Mark in  
derselben Zeit des Vorjahres, während sie bei Äpfeln  
von 1,28 auf 2,02 Millionen Mark oder von 13.24.000 auf  
19.203.800 Kilogramm hinaufging. Bei der Einfuhr von  
Äpfeln sind starke Veränderungen in den Einfuhrquan-  
titäten der Herkunftsländer zu beobachten. So landete z. B.  
Frankreich 3.226.700 Kilogramm Äpfel nach Deutschland  
gegen 24.900 im Vorjahre und Oesterreich-Ungarn 6.498.200  
gegen 711.000 Kilogramm, während der Import italienischer  
Äpfel von 5.515.700 auf 491.300 Kilogramm in diesem  
Jahre zurückging. Steigende Richtungen weist weiter noch  
der Import von Datselnüssen, Erdbeeren, Himbeeren, Jo-  
hannis-, Stachel- und anderen Beeren, sowie von getrock-  
neten Aprikosen, Pfirsichen und kleinerem Obst auf.

— **Polizeibericht.** 12. August. Am 2. August wäh-  
rend des Brandes auf der Vogelwiese hat der  
Bauarbeiter Heinrich Weigert von hier einem Unbe-  
kannten ein Fahrrad, Marke „Attila“, Fabriknummer  
2771, aus seinem brennenden Bazarstande zur vor-  
läufigen Aufbewahrung übergeben und bis jetzt nicht wie-  
der zurückerhalten. An dem Fahrrad ist eine braune  
Zegeltuchtasche befestigt gewesen, in der sich ein Paar  
wollene Socken, sowie ein Haub- und ein Vorkastenschlüssel  
befunden haben. Ferner hat sich an dem Fahrrad eine  
Kleinlaterne mit abgeworfener Feder, sowie in der  
Sattelkappe eine auf den Namen Heinrich Weigert lautende,  
von der Königl. Polizeidirektion Dresden ausgeheltete Rad-  
fahrerkarte, Nr. 2374, befunden. Der Unbekannte wird  
erlaubt, das Fahrrad im Zimmer Nr. 37 der Kriminal-  
abteilung, Schützenstraße 7, Etagen, abzugeben bzw. den Ver-  
trieb dieses Rahmens hier anzubahnen. — Vor gestern vor-  
mittags wurde der Polizeiwache auf dem Hauptbahnhof ein  
23 Jahre alter, vorübergehend hier aufhältlicher Fabri-  
kant aus Rostock deshalb angeführt, weil er auf dem  
Wiener Platz den Kraftfahrzeugen nachgesehen war und  
dadurch sowie durch Schreien und Weinen Aufsehen erregt  
hatte. Der Mann, der zweifellos geistig krank war, wurde der  
Wohlfahrtspolizei übergeben, die ihn in die Heil- und  
Pflanzanstalt brachte.

— **Ein Selbstmordversuch** unternahm heute früh  
in seiner Wohnung Hohenstraße 39 der Schneider E. S. v. a.  
Aus Gram über den Tod seiner beiden Kraben, die, wie  
gemeldet, gestern vor drei Wochen in der Elbe ertranken,  
versuchte er sich zu erdrosseln. Er wurde aber von der  
Wohlfahrtspolizei noch rechtzeitig abgegriffen und nach  
der Heil- und Pflanzanstalt überführt.

der Gewalt, ein Bewunderer des Herrentums. Er war vor  
allem der Dichter des ewigen Krieges, der in unserem irdischen  
Jammertal herrscht; ihm geht nichts über den Kampf der Weisen  
und der Elemente, über den ewigen Konflikt der feindlichen  
Kräfte, die sich die Herrschaft auf Erden streitig machen. Um  
es kurz zu sagen: Villenron war in der deutschen Poesie ein  
Verfechter der Ideen Nietzsches, des großen Apologeten des  
Willens zur Macht. Die Lehre vom Uebermenschen, die vor  
einigen Jahren auch bei uns Mode war, jetzt aber glücklicher-  
weise nicht mehr im Schwange ist, diese antisoziale Lehre hat  
bis jetzt keinen begabteren und berühmteren Anhänger ge-  
funden, als Villenron war. Er war vor allem ein Krieger,  
ein Kämpfer, ein Freund aller Kundgebungen brutaler Gewalt.  
Man muß aufrichtig bedauern, daß ein so großer Dichter sich  
von einer so unfruchtbaren Lehre, die nur Haß und Gewalt  
predigt, fortziehen ließ; es wäre jedoch ungerath, wenn man den  
grimmigen Dichter, dessen Seele jetzt, von irdischem Haß befreit,  
die Schwelle der Ewigkeit überschritten hat, eine Art übermüthiger  
Trunkenheit zum Vorwurf machen wollte, eine Trunkenheit,  
die, als Villenron in der Literatur debütierte, das ganze deutsche  
Volk empfunden hat. Glücklicherweise findet man unter seinen  
Gebichten auch leichtere, lebenswürdiger und friedlichere  
Sagen, Gedichte von echter Schönheit, in denen man alle Vor-  
züge der deutschen Lyrik von einst vereint findet. Villenron  
hat zahlreiche epikureische, von gesunder Sinnlichkeit erfüllte,  
barmherzige und bionische Verse geschrieben, von denen die meisten  
heute kläglich sind, und in denen sich besser vielleicht als in  
seinen kriegerischen Strophen die unvergleichlichen Fähigkeiten  
eines genialen Schriftstellers offenbaren. Es will uns bedün-  
ken, als ob dieser Teil seines Lebenswerkes die epischen Gedichte  
und die aggressiven Strophen, die ihm zu Lebzeiten eine  
geradezu heurnührende Berühmtheit eingetragen haben, über-  
leben werde. Villenron bleibt alles in allem einer der her-  
vorragendsten Poeten unserer Zeit; er hat mehr als einmal den  
Gipfel poetischer Meisterschaft erklommen, das geben wir offen  
und rückhaltlos zu, obwohl er uns zu Lebzeiten scharf bekämpft  
und ganz und gar nicht geliebt hat.

schon 1807 seine Geneigtheit bekundet, als er zu einer De-  
putation der Hallenser Universität sagte: „Der Staat muß  
durch geistige Kräfte erhalten, was er an physischen verloren  
hat“, aber die Gründung brachte doch erst das energische  
Betreiben Humboldts zustande. Für ihn bedeutete die  
ideale Universität nicht eine Zerstückelung in einzelne  
auf das Praktische gerichtete Fachschulen, sondern gemäß  
seinem unvollkommen humanistischen Bildungsideal den  
Ausgangspunkt des ganzen wissenschaftlichen Geistes und  
das Zentrum der Intelligenz und Bildung überhaupt. Von  
solchen Gedanken ist der ausführliche Antrag besetzt, den  
er am 10. Juli 1809 in Königsberg dem König vorlegte.  
Eine Kaiser-Universität sollte errichtet werden, die mit  
der Akademie der Wissenschaften und der Künste sowie mit  
allen in Berlin bereits vorhandenen wissenschaftlichen In-  
stituten ein organisches Ganzes bilden sollte, die alles, was  
zur höheren geistigen Ausbildung des Menschen gehöre,  
wie in einem Brennpunkt vereinige. Und zwar sollte ge-  
rade in der Zeit tiefster politischer Demütigung und mater-  
ieller Not ein impotenter Ausdruck dem Gedanken  
gegeben werden, daß die Kraft Preußens in der Kraft der  
Intelligenz ruhe. Humboldt strebte, einen neuen Eifer  
und neue Wärme für das Wiederaufleben des preussischen  
Staates zu erregen, und in einem Zeitpunkt, wo ein Teil  
Deutschlands vom Kriege verheert, ein anderer in fremder  
Sprache von fremden Gelehrten beherrscht wird, der deut-  
schen Wissenschaft eine damals kaum gehoffte Freiheit zu  
eröffnen“. Es war ein Gedanke, laut Humboldts Biograph  
Rudolf Haym, so echt preussisch und so heroisch, wie nach-  
mals die Taten preussischer Männer und Jünglinge auf  
den Schlachtfeldern des Befreiungskrieges. Nicht vor-  
nehmer war dieser Gedanke, als es der Glaube an die  
Macht der Bildung und der Wissenschaft überhaupt ist.  
Er war gleich gemeinnützig und populär wie die Mah-  
regeln Steins und Scharnhorsts, wie die Aufhebung der  
Erbuntertänigkeit und die Einführung des öffentlichen all-  
gemeiner Wehrpflichtigkeit. Nicht eine Kurzwahlrichtung,  
sondern eine Maßregel der Staatsmoral war es. Wenn  
Humboldt die Armut des Staats zu einer Schwere















